

# Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint Mittags nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.  
Bezugspreis: Monatlich 3 Mark. Einzelne Nummern 15 Pf.  
Verleger: Verlagsanstalt Nr. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.  
Postfachkonto Dresden Nr. 2486. — Stadtkontokonto Dresden Nr. 140.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum 35 Pf., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 70 Pf., unter Einbezug 1 RM. Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen, Familiennachrichten und Stellenangebote. — Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Beiliegende Nebenblätter: Landtags-Beilage, Verkaufsliste von Holzplantagen auf den Staatsforstrevieren.  
Verantwortlich für die Redaktion: J. B. Oberregierungsrat Hans Block in Dresden.

Nr. 171

Dresden, Dienstag, 24. Juli

1928

## Urtaub des Reichskanzlers.

Berlin, 24. Juli.

Der Kanzler verließ gestern abend Berlin, um sich zu einem 14tägigen Erholungsurlaub nach dem Schwarzwald zu begeben. Er wird kurz vor der Verfassungsfest wieder nach Berlin zurückkehren. Zum Abschied hatten sich der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Bänder, sowie der Reichspresschef, Ministerialdirektor Dr. Beckm, auf dem Bahnhof eingefunden. Seine Stellvertretung übernimmt der Dienstälteste in Berlin anwesende Reichsminister Groener.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts dürfte voraussichtlich in der Mitte des kommenden Monats stattfinden.

## Der Streit um die Eisenbahntarifserhöhung.

Berlin, 23. Juli.

Die Reichsregierung hat sich mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung erneut befaßt. Sie ist der Auffassung, daß die bisher gegebenen Unterlagen nicht hinreichen, um die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung darzutun. Sie würde es vorziehen, wenn vor endgültiger Entscheidung dieser Frage, die so einschneidend für die gesamte Volkswirtschaft ist, die weitere Entwicklung der Reichsbahneinnahmen abgeklärt würde.

Da jedoch die Reichsbahn-Gesellschaft die Frage für geklärt und alsbaldige Entscheidung für geboten hält, erhebt die Reichsregierung keine Bedenken dagegen, daß die bestehende Meinungsverschiedenheit, ob und in welchem Rahmen eine Tarifierhöhung als notwendig zu erachten ist, schon jetzt dem im Reichsbahngesetz vorgesehenen Reichsbahngericht unterbreitet wird.

Das auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 § 44 eingesetzte besondere Gericht zur Entscheidung von Streitfällen zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahngesellschaft wird beim Reichsgericht gebildet. Es besteht aus dem Präsidenten (auf fünf Jahre ernannt) Vorsitzenden und zwei Beisitzern, die für jeden Streitfall auf Vorschlag der Parteien vom Reichsgerichtspräsidenten bestellt werden.

## Einschränkung der Reichswehrübungen.

Berlin, 23. Juli.

Die für Mitte September angesetzten Reichswehrübungen an der Küste der Ostsee sind abgelehnt worden, und zwar weil das Reichswehrministerium besteht ist, in seinem Handhabe möglichst große Ersparnisse zu erzielen. Größere Reichswehrübungen werden daher lediglich im Herbst in Schlesien stattfinden.

## Personalveränderungen im Reichsinnenministerium.

Berlin, 23. Juli.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst berichtet, wird in der nächsten Zeit der Leiter der Verfassungsbteilung im Reichsinnenministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Kamete, seinen Urlaub antreten, von dem er nicht wieder in sein Amt zurückkehren wird. Auch der Bruder des früheren Innenministers, Ministerialrat Otto Dr. Reußel, ist auf Urlaub gegangen.

## Deutsche Vorträge vor Amerikanern.

Berlin, 23. Juli.

Die Deutsche Hochschule für Politik gab heute mittag der amerikanischen Sherwood-Woods-Studien-Gesellschaft einen Tee in den Räumen der Deutschen Gesellschaft, bei dem Reichsgerichtspräsident Dr. Walter Simon den Gästen und einer Anzahl geladener deutscher Professoren, Hochschulrektoren und Presseangehörigen einen Vortrag über „Deutschland und die Schiedsgerichtsbarkeit“ hielt. Dr. Simon entwickelte die Geschichte der Schiedsgerichtsbarkeit und legte den Bestimmungswandel der deutschen und der Weltöffentlichkeit gegenüber diesem Problem dar. Er unterstrich das amerikanische Vorbild, nahm Bezug auf die vereinigten

## Nanking lehnt die japanische Protestnote ab.

Peking, 24. Juli.

Die Nankingregierung hat gestern die japanische Protestnote wegen der Kündigung des Handelsvertrages erhalten. Es fand daraufhin eine Sitzung des Nankingkabinetts statt. Die Nankingregierung beschloß, die japanischen Forderungen abzulehnen. Heute soll eine Antwortnote an die japanische Regierung verfaßt werden.

Nachdem in China die Kämpfe zwischen der Nordgruppe Marschall Tschangschin und der Südgruppe Marschall Tschangschin dadurch zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, daß Tschangschin gezwungen wurde, Peking zu räumen und mit seiner gesamten Armee und seinem Stabe sich auf Nanking zurückziehen mußte, geht nunmehr die Nankingregierung, welche die Macht in der Hand hat, sehr entschlossen vor, um ganz China aus der Vormachtigkeit der fremden Mächte zu befreien. Da Tschangschin in seinem Panzerzuge einem Artillerie zum Opfer fiel, so schaltet er als Nachfolger auf chinesischem Boden in Zukunft aus. Die Nankingregierung hat das Abkommen mit mehreren Mächten, darunter auch Japan, gekündigt und sie will nunmehr die sämtlichen ausländischen Besitzungen aufheben und die äußerlich wichtigsten See- und Flughäfen, welche mit ihren Einnahmen der chinesischen Regierung nur teilweise zur Verfügung stehen, in ihre Hand bekommen. Außerdem wird angestrebt, die Konfuziusgerichtsbarkeit der fremden Mächte zu ersatzieren, um auf diese Weise wieder völlig Herr im eigenen Lande zu werden. Deutschland, das auf seine gesamten Vorrechte verzichtet hat, steht mit China in bestem Einvernehmen. Selbst in Schanghai, wo sich Kollisionsfälle in der chinesischen Währung ereignen, weil hier der Machtbereich der ausländischen Truppen aufhört, dürfen Deutsche unangefochten postieren. Da in der Leitung der Nankingregierung Chinesen sitzen, die ihre Ausbildung im Ausland genossen haben und die Schwäche der europäischen Nationen während des Weltkrieges kennen lernten, so haben es die anderen Staaten, vornehmlich Japan und England, mit einem

## Wieder Kriegszustand zwischen Nord- und Süchina?

Peking, 24. Juli.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Tschangschin seine Unterhändler aus Peking abberufen. Die Verhandlungen mit der Nankingregierung sind damit abgebrochen. Tschangschin hat für seine Truppen Warmbereitschaft befohlen, da er einen Angriff der Südruppen erwartet. Er hat ferner die alte kanjafarbig-chinesische Flagge wieder hissen lassen. Damit befinden sich Nord- und Süchina wieder im Kriegszustand.

## Chinesisch-amerikanische Vertragskonferenz.

London, 24. Juli.

Nach einer Agenturmeldung aus Washington sollen die Vereinigten Staaten bereit sein, die Frage einer Vertragsrevision mit der südchinesischen Regierung sobald möglich zu erörtern. Es verlautet, daß bereits Vorkehrungen für eine chinesisch-amerikanische Konferenz getroffen werden, an der vielleicht auch andere Mächte teilnehmen würden.

## Die Affäre im Reichsbahngentralamt.

Berlin, 24. Juli.

Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, hat der Präsident der Reichsbahndirektion Kardrup, Fritz v. Uy, der mit der Unterjagung der Vorgänge im Reichsbahngentralamt Berlin beauftragt wurde, die zur Amtsenthebung des Reichsbahndirektors Reumann geführt hatten, sein umfangreiches Gutachten abgeschlossen und dem Generaldirektor der Reichsbahnhauptverwaltung überreicht. Eine Abschrift dieses Gutachtens ist der Staatsanwaltschaft zugestellt worden.

Das Gutachten der Kommission, die unter Leitung des Reichsbahnpräsidenten v. Uy die zwischen dem Reichsbahngentralamt und den privaten Lieferfirmen geschlossenen Verträge geprüft hat, kommt, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet zu dem Ergebnis, daß die Verträge des Eisenbahngentralamtes zum Teil nicht gültig waren, und die Reichsbahn tatsächlich geschädigt haben; dies geht, wie in dem Gutachten ausgeführt wird, besonders aus den Verträgen zwischen dem Eisenbahngentralamt und der Firma Heinrich Warning hervor, die 100 Proz. aller zu bestellenden Tenderlagergeschalen, etwa 93 Proz. aller Kesselwagenplatten und einen erheblichen Teil aller Güterwagenlagergeschalen lieferte. Die Firma Warning gab die Aufträge zum Teil an zwei andere Werke ab und erhielt jeweils sehr beträchtliche Provisionen. Die Frage, weshalb die Firma Warning diese Monopolstellung erhalten habe, scheint trotz eingehendster Prüfung nicht geklärt zu sein. Die „Voss. Ztg.“ will ferner erfahren haben, daß die Gip-Kommission zu der Überzeugung gekommen sei, daß für den gesamten Bedarf der Reichsbahn an Tenderlagergeschalen Preise gezahlt worden seien, die bei genauer Prüfung hätten abgelehnt werden müssen.

## Ein Fememörder entwichen.

Kärnten, 23. Juli.

Der im Landberger Fememordprozess zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Oberleutnant Raphael, der auf Grund des Amnestiegesetzes von der Strafanstalt Sonnenburg nach Tegel transportiert werden sollte, ist am Sonntag vormittag auf dem Hauptbahnhof Kärnten seinem Transporteur entwichen. Trotz eifrigster Bemühungen der Kärntner Polizei ist es bis heute nicht gelungen, den Flüchtling wieder zu ergreifen.

## Der Völkerbund „eine Methode“, „eine Art, zu verhandeln“?

Eine Erwiderung an Staatssekretär a. D. Fritz v. Rheinbaben.

Von Prof. Dr. Hans Wehberg.

Fritz v. Rheinbaben hat in einem für sich erschienenen, interessanten Buche „Von Versailles zur Freiheit“ eine Anzahl von Thesen vertreten, deren Diskussion mit von größter Wichtigkeit zu sein scheint. Die Auffassung vom Wesen des Völkerbundes, wie sie sich allmählich bei den führenden Gelehrten aller Nationen durchsetzt, ist für die Entwicklung des Genfer Völkerbundes keineswegs gleichgültig.

Fritz v. Rheinbaben beginnt sein Werk mit der Feststellung: „Der Völkerbund entspricht keineswegs dem Sinne und der Auslegung des Wortes „Bund“. Die Franzosen nennen ihn eine „Gesellschaft der Nationen“. Im Zusammenhang damit schließt er sich den Worten eines Klugen Belgiers an, der einmal erklärt hat, der Völkerbund sei eine „Methode“, „eine Art, zu verhandeln“. Fritz v. Rheinbaben hält diese Formulierung für „steif und durchschlagend“.

Genau unterliegt es nun keinem Zweifel, daß diese Definition sehr wohl geeignet ist, die Bedenken gewisser Staaten, die von jedem Beschluße eines Völkerbundesorgans eine Beeinträchtigung ihrer Souveränität befürchten, anzuklämmern. Eine andere Frage dagegen ist es, ob sie auch ein klares Bild von dem eigentlichen Wesen des Genfer Völkerbundes, insbesondere von den in der Satzung enthaltenen Rechten und Pflichten der Mitglieder gibt.

Was nicht jene Politik, die bis 1914 vorherrschend war und schließlich zur Katastrophe des Weltkrieges führte, gleichfalls eine bestimmte „Methode“, „eine Art, zu verhandeln“? Nun läßt sich gewiß nicht leugnen, daß auch im Völkerbunde, namentlich bei der Vermittlung politischer Streitigkeiten, verhandelt wird und verhandelt werden muß. Aber der große, entscheidende Unterschied zwischen früher und jetzt besteht doch darin, daß heute dem Handeln der Mächte ganz bestimmte internationale Rechte und Pflichten zugrunde liegen, daß man ferner im Völkerbunde nicht nur tätig ist, um die egoistischen Interessen der einzelnen Staaten, sondern ebensolche, um das Gesamtwohl aller Nationen zu fördern.

Nicht, daß in Genf verhandelt wird, ist das wahrhaft Entscheidende. Entscheidend ist es von großer Wichtigkeit, daß die Zugungen von Rat und Bundesversammlung zahlreiche persönliche Aussprachen führender Staatsmänner ermöglichen. Dazu aber wäre an sich keine Satzung des Völkerbundes, kein Völkerbundssekretariat usw. erforderlich. Auch ohne eine ständige Organisation, wie sie der Völkerbund enthält, könnte man nach dem Vorbilde vergangener Zeiten häufigere Zusammenkünfte der Staatsmänner zur Pflicht machen. Aber daß die Mitglieder des Völkerbundes sich in Genf nicht als ungebundene Verhandlungspartner gegenübersehen, sondern als Staatsmänner, die auf die Satzung des Völkerbundes feierlich verpflichtet sind und deren Zusammenarbeit von einer hohen Befinnung für das Gemeinwohl getragen sein soll, das ist das völlig Neuartige.

Der Hinweis darauf, daß der Völkerbund eine „Art, zu verhandeln“ darstellt, sagt nichts davon, daß die Schaffung des Völkerbundes in Wahrheit den Anbeginn eines neuen Zeitalters bedeutet, in dem man mit den politischen Methoden der Vergangenheit aufträumt und ein organisatorischer Zusammenschluß der Nationen zwecks Sicherung des Friedens und Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft herbeigeführt werden soll.

Wir leugnen nicht die heute noch vorhandene Unvollkommenheit des Völkerbundes. Wir vermögen es, weder sein Verhalten in der rumänisch-ungarischen Ostentente, noch seine Jaghaftigkeit in der polnisch-litauischen Angelegenheit, noch sein bisheriges Versagen in der Abrüstungsfrage zu entschuldigen. Aber die Schwäche des Völkerbundes ist ein Übergangsstadium, das um so schneller überwunden werden wird, je früher man die Eigenart des Bundes und die Voraussetzungen seines Wachstums richtig erkennt.

Nur wenn man davon ausgeht, daß die Mitglieder des Bundes an bestimmte Rechte und Pflichten gebunden sind, kann man auch den richtigen Standpunkt zu dem Probleme der Fort-

Entwicklung des Völkerverbundes haben und erkennen, daß allein durch eine Stärkung des Völkerverbundes...

Wo sich der Völkerverbund darauf beschränkt hat, eine „Methode“ zu sein, eine „Art, zu verhandeln“, wo seine Staatsmänner den Weg der Politik...

Es ist gewiß richtig, daß das Völkerrecht alle in heute die Weisheit der Staaten nicht zu leiten vermag, selbst nicht innerhalb des Rahmens des Völkerverbundes...

Das tritt besonders klar zutage, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die treue Befolgung der in der Lösung ergangenen Vorschriften auch auf die Regelung politischer Fragen größten Einfluß hat...

Daß daher die Tendenz der wahren Führer des Völkerverbundes darauf gerichtet sein muß, nicht etwa nur die europäische Zusammenarbeit der gleichberechtigten Großmächte mit Einschluß Deutschlands zu stärken...

Der bedeutende französische Völkerrechtler Georges Scelle hat einmal hervorgehoben, der französische Ausdruck „Société des Nations“ bezeichne das französische Ideal von einer dauernden politischen Gemeinschaft...

in denen man, hand man auf den Höhen des Wälderumflossens, eine dicke braune Kohlenstaubwolke über dem ganzen Teplitzer Tale lagern sah...

Teplitzer Brief.

Von Prof. Otto Schmid.

Teplitz nicht alle Zeichen, so hat die allberühmte Wälderade gute Aussichten, einen neuen Aufschwung zu erleben. Das ist der Eindruck, den der reichsdeutsche Besucher in dieser Kurzeit in Teplitz-Edsnau empfängt.

Tann kam die drohende Brunnentrostrophe, das Sinken des Cuxellensteins durch Wasserentzüge in den Bräuer Kohlenwerkstätten. Sie wurde zwar abgewendet durch Anlage jenes genial erdennenen Pumpwerkes, das man noch heute im Stadtwald im Betrieb sehen kann...

Pariser Blätter zum Wiener Sängerbundesfest

Paris, 24. Juli.

Die Presse bespricht auch heute wieder im Zusammenhang mit dem Wiener Sängerbundesfest die Anschließfrage. „Oeuvre“ erklärt u. a.: Gedrängte Kundgebungen, wie diejenige in Wien...

ganz anderes als um Sprache und Kulturgemeinschaft. Die durch den Sieg der Alliierten neu geschaffene europäische Ordnung solle in Frage gestellt werden.

Auch das „Journal des Débats“ hebt die Rede des Reichstagspräsidenten Löbe hervor und erklärt, Löbe sei für den Anschluß. Man begreife, daß dies bejagen solle, Deutschland gedenke, sobald es möglich sein werde, sich durch die Einverleibung Österreichs zu vergrößern.

er sei ein Gebilde sui generis: gewiß ist, daß der Ausdruck „Völkerverbund“ das eigentliche Wesen des Völkerverbundes richtig wiedergibt...

Dr. Bünigers Gutachten zum Fall Jakubowski noch geheim.

Berlin, 23. Juli.

Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, soll das Gutachten des früheren sächsischen Justizministers Dr. Büniger zum Fall Jakubowski nicht vor der Gerichtsverhandlung veröffentlicht werden.

Berufung im Aufwertungsprozess der Ständeherrn.

München, 23. Juli.

Vom Präsidialrat sowie von den drei Ständeherrn Friedrich Salm-Salm, Friedrich Salm-Horstmar und Georg von Krenning ist gegen das Urteil der Kammer des Landgerichts in München Berufung eingelegt worden.

herren wurde in München ein 40proz. Aufwertung für ihre Renten angebilligt.

Wiederum verlag.

Berlin, 23. Juli.

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, ist die Verhandlung vor dem Landesvorstand gegen den deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Lambach, die heute vormittag eröffnet wurde, auf morgen verlag worden.

Eröffnung der Schwedisch-Danemärschen Ausstellung in Stralsund.

Stralsund, 23. Juli.

Als eigentlicher Kustur der Stralsunder Festwoche wurde gestern mit der Schwedisch-Danemärschen Ausstellung im Großen Rathhaussaal unter den alten Bildern, den geschichtlichen Zeugen der deutsch-schwedischen Beziehungen...

Landmann, ferner Landeshauptmann v. Jähemay amtesend. Zu Beginn begrüßte Oberbürgermeister Dr. Heydemann die zahlreichen Ehrengäste.

Empfang der deutsch-amerikanischen Turner und Turnerinnen durch die Stadt Rönin.

Rönin, 23. Juli.

Zu Ehren der über 600 deutsch-amerikanischen Turner und Turnerinnen aus den verschiedensten Staaten Nordamerikas, die zur Teilnahme am Deutschen Turnfest nach Deutschland gekommen sind, veranstaltete die Stadt Rönin am 21. d. M. im Bürgerhaus einen feierlichen Empfang.

Ramen des nordamerikanischen Turnbundes sprach Seibel. Er erinnerte an die Verdienste, die sich schon das alte Preußen in der Person des Generals v. Steuben während der Unabhängigkeitskriege um Amerika erworben habe...

Die deutsche Begrüßungsworte sind auch der Entschluß des Turnrates zu sein, der eigens zur Teilnahme am dem Deutschen Turnfest aus...

der wird sehen, daß es nicht unannehmlich mehr so schlimm mit der Rauchbelästigung ist wie früher, und nach Süden, nach dem Mittelgebirge mit den beiden Berggipfeln des großen und kleinen Kilschauer, blickt man eigentlich nur auf Helber, Wiesen und Wald.

Baue mit Glas!

Wehr Licht! Soll glaubwürdiger Überlieferung nach der große Götze ausgerufen haben, ehe er die Sehetagen und den Dichtern für immer schloß: Wehr Licht! Wehr Sonne! Naturwünsche der Menschheit. Der Mensch hat sich jäh gelöst...

wird: „Wehr Glas! Wehr Glas!“ Das ist heute der Angst- und Hoffungsstachel aller Lebenden, die in den tiefsten und anwachsenden Großstädten in ihren vier Wänden sitzen und nach Licht und Luft schnappen wie Fische...

Die Lichtsehnsucht des Menschen hat sich in seinen Wohnbedingungen einen primitiven Ausdruck gesucht: die Fenster. Man wollte Licht und Luft in die Wohnungen lassen, und mit dem Aufschwung des modernen Menschen wurden auch die Fenster größer und zahlreicher. Doch nicht zweckfälliger! Denn bisher hatte das gewöhnliche Fensterglas die Eigenschaft, jene lebenserhaltenden, das Wachstum bei Mensch, Tier und Pflanze fördernden sogenannten ultravioletten Strahlen vollständig zu absorbieren.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Amerika nach Deutschland gekommen ist und dessen Ausprägungen mit besonderem lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Verbot des „Ostpreussischen Tageblattes“ in Insterburg.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik das „Ostpreussische Tageblatt“ in Insterburg auf die Dauer von vier Wochen und zwar vom 25. Juli bis 21. August 1928 einschließlich verboten.

Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Beim Gange der Nationalsozialisten kam es während des Festzugs zu einem Handgemein mit Kommunisten, wobei es auf beiden Seiten erhebliche Verletzungen gab.

Köhler wird Direktor des Baden-Werkes.

Das „Karlsruher Tageblatt“ meldet, daß der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Köhler zum Generaldirektor des Baden-Werkes ernannt ist.

Vor bedeutenden Ministerbesprechungen in Karlsbad?

Jetzt weisen folgende führende Politiker und Staatsmänner in Karlsbad: Rajsky, Stresemann, Titulescu, Benesch und Marek, der österreichische Gesandte in Prag.

Die Bela Kun abgeschoben wird.

Wie die Wiener „Sonntag- und Montagblätter“ erfahren, sind nunmehr alle Verhandlungen für den Abtransport Bela Kuns aus Österreich beendet.

sehung dürfte erst unmittelbar vor der Abreise erfolgen) von Wiener Kriminalbeamten an die deutsche Grenze bei Passau geschickt werden.

Umbildung des ungarischen Kabinetts?

Budapest, 24. Juli. Wie das Morgenblatt „A. Mekkel“ berichtet, soll es beschlossene Sache sein, daß Ministerpräsident Bethlen im Herbst sein Kabinett umgestalten werde.

Der ungarische Vorschlag zur Beilegung des Optantenstreites.

Budapest, 24. Juli. Die ungarische Regierung hat der rumänischen Regierung am 21. d. M. ihren Vorschlag überreicht, der sich auf die vom Völkerbundrat am 8. Juni empfohlene freundschaftliche Regelung des durch die Abberufung des rumänischen Schiedsrichters vom rumänisch-ungarisch gemischten Schiedsgerichtes entstandenen Konfliktes bezieht.

rumänischen Regierung näherzubringen, angenommen, daß die Verhandlungen der beiden Regierungen durch die Vermittlung eines Ratsmitgliedes, welches Vertreter eines neutralen Staates ist, unterstützt werden.

Baldwin über die Rede Johnson Hids.

London, 24. Juli. Kenworthy brachte gestern in der Sitzung des Unterhauses die Sprache auf die Rede des Staatssekretärs des Inneren Johnson Hids in Exham.

Ridlin begradigt.

Paris, 24. Juli. Auf Vorschlag des Justizministers hat der Staatspräsident beschlossen, den Abgeordneten Ridlin zu begnadigen.

Ruffolini über das Nobile-Unternehmen.

Rom, 24. Juli. Mussolini berichtete im Ministerrat über die letzten politischen Ereignisse, so über das Ende der diplomatischen Spannung zwischen Italien und Österreich, die Unterzeichnung des italienisch-ungarischen Handelsvertrages, das Tangentkommen und Italiens Beitritt zu Kellogg's Paktvorschlag.

russischen Giftbrecher „Krajin“, und voller Achtung und Bewegung des Schweden Wallgren und des Italiensers Pomella gebend.

Der Lissaboner Aufstand. 240 Verhaftete.

Paris, 24. Juli. Wie die „Chicago Tribune“ aus Lissabon meldet, sind im Zusammenhang mit der Aufstandsbeziehung am Sonnabend 240 Verhaftungen vorgenommen worden.

Neuer Versuch einer Regierungsbildung in Belgrad.

Budapest, 24. Juli. Wie der Belgrader Privatkorrespondent des „Fester Lloyd“ meldet, wurden gestern nachmittag nach Abgabe des Mandates von General Jaksitsch die Führer der politischen Parteien beiderseits vom König empfangen.

Die Getreidenot in Rußland.

Moskau, 24. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat trotz der Erhöhung der Getreidepreise die Ablieferung von Getreide nicht zugenommen. Die Bauern verkaufen trotz der erhöhten Preise ihr Getreide an private Käufer da diese bereits Preise zahlen, die über den staatlichen Preis liegen.

musste wiederum auch die Sitterungswiderstandsfähigkeit berücksichtigen, und nicht zuletzt spielte bei jeder ganzen Frage der Kostenpunkt eine große Rolle.

Ein wiederentdeckter Triumphbogen des Theodosius.

Die Überreste eines verschollenen Bauwerks, das einst zu den hervorragendsten Bauwerken Konstantinopels gehörte und einem Erdbeben zum Opfer fiel, sind bei den Ausgrabungen der Archäologischen Expedition der Britischen Akademie in Konstantinopel zutage gefördert worden.

als das gewöhnliche. Das ist erklärlich, weil die Herstellung wesentlich komplizierter ist und besondere Materialien dazu benötigt werden.

Katharina Fleischer-Edel.

Die bekannte ehemalige Kammerjungferin Katharina Fleischer-Edel, die um die Jahrhundertwende lange Zeit im Mittelpunkt des Dresdner Opernemblems stand, ist, wie man erst jetzt erfährt, im Alter von 54 Jahren gestorben und am Sonnabend in aller Stille auf dem Bahnhäuser Friedhof beigesetzt worden.

Ausstellung deutscher Privatstände in London.

Dem Frau Edithon Quab wurde gestern vom deutschen Botschafter Schaner eine Ausstellung deutscher während der letzten zehn Jahre als Privatdruck erschienen oder auf privaten Festen gedruckter Bücher eröffnet.

Technische und konstruktive Bedenken bestehen für ein solches Glashaus nicht mehr. Auch die Frage der Wärmeisolation ist heute schon durch Anwendung von doppelten Glaswänden zu lösen.

Kapellmeister Otto Ernst Zieger zum Jubiläum.

Treppen, wurde an das Große Schauspielhaus Berlin, versetzt.

Die Komödie.

Das Schauspiel „Die Furcht vor dem Glanz“ von G. G. O. Olfend ist heute zum letzten Male in der Gestaltung der Uraufführung gegeben.

Die Komödie.

Das Schauspiel „Die Furcht vor dem Glanz“ von G. G. O. Olfend ist heute zum letzten Male in der Gestaltung der Uraufführung gegeben.

Die Komödie.

Das Schauspiel „Die Furcht vor dem Glanz“ von G. G. O. Olfend ist heute zum letzten Male in der Gestaltung der Uraufführung gegeben.

Die Komödie.

Das Schauspiel „Die Furcht vor dem Glanz“ von G. G. O. Olfend ist heute zum letzten Male in der Gestaltung der Uraufführung gegeben.

Die Komödie.

Das Schauspiel „Die Furcht vor dem Glanz“ von G. G. O. Olfend ist heute zum letzten Male in der Gestaltung der Uraufführung gegeben.

Die Komödie.

Das Schauspiel „Die Furcht vor dem Glanz“ von G. G. O. Olfend ist heute zum letzten Male in der Gestaltung der Uraufführung gegeben.

Die Komödie.

Das Schauspiel „Die Furcht vor dem Glanz“ von G. G. O. Olfend ist heute zum letzten Male in der Gestaltung der Uraufführung gegeben.

# Aus Sachsen.

## Personalveränderungen im Wehrkreis IV.

Das Wehrkreiskommando teilt mit: Mit 31. Juli 1928 scheiden aus: Stadtmajor Dr. U. deuff, S.-N. 4. Mit 1. August 1928 werden versetzt: Major Flugfeld, vom Stab der 4. Div. in das Inf.-Regt. 11; Hauptmann v. Zellau, vom Inf.-Regt. 10 in den Stab der 4. Div.; Stadtmajor Dr. Blum, vom S.-N. 6 in das S.-N. 4, S.-St.-St. Dresden; Stabsveterinär Schlicht, vom S.-N. 4 zum S.-N. 1.

## Aus den Kreis- und Amtshauptmannschaften.

**Zwickau.** Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Rathauses in Zwickau hielt der Bezirksausschuß seine Sitzung am 17. Juli in dem neuen Rathaus ab. Bei Eröffnung der Sitzung begrüßte der Amtshauptmann die Erschienenen, u. a. den neuen Bürgermeister von Zwickau, Bürgermeister Brandel dankt für die Begrüßungsworte des Amtshauptmanns. Hierauf dankt Bürgermeister a. D. Klein dem Amtshauptmann für die in der letzten öffentlichen Bezirksausschußsitzung anlässlich seines Abtritts in den Ruhestand gezeigte Anerkennung seiner Tätigkeit. U. a. wird dem Bezirksausschuß Kenntnis gegeben von der Verordnung des Ministeriums des Innern, wonach dieses mit der Zurückstellung der Umkreisungstage der Gemeinde die Aufhebung der Gemeinde in und von dem Amtshauptmann des Verbandes der sächsischen Bezirksverbände über das Ergebnis der Rundfrage zur Stellungnahme der Bezirksausschuße wegen Übernahme von Gemeindebüchereien. Dabei ergab sich die Feststellung, daß 1/2 der Bezirksausschuße die Büchereien ablehnen. Eine Kommission fanden die Feuerlöschordnung der Gemeinde Langenbach, der 6. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Unterhaltung der in den Ruhestand zu verlegenden Bekannten in Stena, die Erhebung des zusammengeführten Heimbürgernbezirks Bärenwiese, die Ortsgerichte über die Anstellungen- und Rechtsverhältnisse der Beamten in Langenbach und Friedland; die Parteiverträge der Gemeinden Bärenwiese, Grotten, Oberbaum, Noll und Selsau. Weiter wurde gegen 4 Stimmen der Bezirksausschuß die Übernahme der Gemeinde Niederwitz für ein Wohngebäude zugestimmt, ebenso ausnahmsweise gegen 2 Stimmen der Bezirksausschuß die Übernahme der Stadtbücherei Plamitz für ein Buch der Landesversicherungsanstalt an Sieber. Desgleichen wurde der Gemeinde Grotten die Übernahme einer einzelnen Bücherei für ein Wohngebäude gestattet. Die durch die Sächsische Staatsverwaltung für die Wiedererrichtung der Kraftwagenlinie Kirchberg—Langenbach wurde mit Zustimmung abgelehnt. Ferner wurde u. a. unter gewissen Voraussetzungen ein Gemeindebündelverkauf der Gemeinde Bärenwiese genehmigt. Abgeteilt wurde die Bezirksübernahme des Bezirksverbandes für ein Verzeichnis der sächsischen Wohlfahrtsvereine. Die Stadt Plamitz soll angewiesen werden, einen 150-prozentigen Zuschlag zur Grundbesitzsteuer zu erheben und die Gemeinde Hartmannsdorf, die Bürgermeisterstelle herkömmlich ursprünglich festzusetzen. Wegen die Bürgermeisterei in Zwickau wurden keine Einwendungen erhoben und der Haushaltsplan des Bezirksamtes in Zwickau mit 184882 M. Einnahme und Ausgabe genehmigt.

## Gegen knallende und rasende Motorräder.

Dr. E. J. hat kürzlich in dankenswerter Weise ein Preisverhandlungsbegehren für zweiwheilige Motorräder zur Bekämpfung des Straßenlärmes. Diese die Volksgesundheit zweifellos stark beeinträchtigende Frage erhält nun nach dem endgültigen Eintrag der wahren Jahreszeit gesteigerte Bedeutung durch die der Aufmerksamkeit seitens der Motorradfahrer zunehmende Plage. Viele Hunderttausende fahren nun der Unruhe, das heißt nach 10 bis 11 Stunden Abwesenheit von ihrem Heim einen Anspruch auf Ruhe. Die für sie so notwendige

Nervenspannung aber wird durch den Lärm der Straße fast beeinträchtigt. Die Motorräder bilden ohne Frage einen wesentlichen Bestandteil des Straßenlärmes durch das aufdringliche, durchdringende Getöse und durch die Knallplage, die sie entwickeln. Mag tagtäglich der Straßenlärm durch den Verkehr bringen, die Konzentration der Aufmerksamkeit auf die Arbeit läßt ihn uns leichter überhören! Anders nach gelagerter Arbeit der Ruhe, wo die Entspannung der Nerven zur Hauptzweck ist und die Ruhe vollkommen in Frage stellt. Darum ist die Bekämpfung der physischen und psychischen Strapazen, die wir den Motorradern zu verdanken haben, unbedingt zu fordern. Daher sollte es künftig unerläßlich sein, im Stadtgebiet ein Motorrad mit offener Drosselklappe zu fahren bzw. es muß verlangt werden, daß — in angemessener Zeit — alle Motorräder von der Polizei daraufhin geprüft werden, daß die Drosselklappe nicht aufgebaut ist und ordnungsmäßig funktioniert, und daß das Fahrzeug überhaupt eine ausreichende Schalldämpfung besitzt. Ferner wäre den Motorradfahrern für das Stadtgebiet erneut eine Höchstgeschwindigkeit vorzuschreiben und eine Übertretung der genannten Vorschriften wäre unter gebührende Strafe zu nehmen. Man wende nicht ein, daß durch Anwendung von Schalldämpfern und Drosselklappe die Leistung des Motorrades fast beeinträchtigt würde. Die im Interesse der Allgemeinheit nötige Beeinträchtigung muß sich das Motorrad genau so wie das Auto gefallen lassen.

## Weiteres Sinken des Elbwasserspiegels.

Von den oberhalb aufwärts liegenden Wasserfällen ist ein weiteres Fallen des Elbwasserspiegels gemeldet worden. Bis jetzt ist ein weiteres Fallen von 9 Zentimeter an. Die Sächsische Staatsverwaltung wird versuchen, den Personenschiffverkehr bis Vorchwitz noch aufrechtzuerhalten. Doch ist bei der weiter anhaltenden Trockenheit mit der Einstellung der Fahrten täglich zu rechnen. Der bekannte Hungerleib mit der Aufschrift „Wenn Du mich siehst, dann weine“ bei Vorchwitz ist wieder sichtbar geworden. Die ganze Oberfläche liegt trocken. Man erkennt dadurch, daß das Wasser in diesem Jahre tiefer steht als 1892/93.

## Straßensperrungen.

Die Staatsstraße 240 in Zwickau ist in der Zeit vom 24. Juli bis zum 30. Juli 1928 wegen Bauarbeiten zwischen dem Bahnhof und dem Hauptbahnhof gesperrt. Der Verkehr wird über den Wirtschaftsweg 1 nach der Staats- und Kreisstraße, für Zwickau—Grotten über Zwickau bzw. Nollsdorf—Grotten vertrieben. Die Staatsstraße 240 in Zwickau ist in der Zeit vom 24. Juli bis zum 30. Juli 1928 wegen Bauarbeiten zwischen dem Bahnhof und dem Hauptbahnhof gesperrt. Der Verkehr wird über den Wirtschaftsweg 1 nach der Staats- und Kreisstraße, für Zwickau—Grotten über Zwickau bzw. Nollsdorf—Grotten vertrieben. Die Staatsstraße 240 in Zwickau ist in der Zeit vom 24. Juli bis zum 30. Juli 1928 wegen Bauarbeiten zwischen dem Bahnhof und dem Hauptbahnhof gesperrt. Der Verkehr wird über den Wirtschaftsweg 1 nach der Staats- und Kreisstraße, für Zwickau—Grotten über Zwickau bzw. Nollsdorf—Grotten vertrieben.

**Generaloberst v. Kirchbach.** Generaloberst v. Kirchbach, der letzte sächsische Generaloberst, ist am Montagvormittag im 79. Lebensjahre in Dresden gestorben. Seine militärische Laufbahn begann im Jahre 1866 während des Weltkriegs befehligte Generaloberst v. Kirchbach in der Garnison die ersten Jäger der 3. Armee. Von allen deutschen Truppen erlangte sich seine Heeresgruppe dabei den Ruf, am weitesten in feindliches Gebiet vorgedrungen zu sein. Auch an der Ostfront beteiligte er sich rühmlich. Nach Auflösung der Heeresgruppe D, deren Führer er war, vertrat Generaloberst

v. Kirchbach seinen Lebensabend in geistiger und körperlicher Frische in Dresden.

**Zahlen Wähliger Zeitungen.** In der Sondernummer des „Postings-Verlages“ — Die deutsche Zeitung: ihr Werden, Wesen und Wirken — anlässlich der Eröffnung der Internationalen Presse-Ausstellung „Presse“ in Köln 1928 gibt Albert Wyrant einige statistische Auskünfte über die sächsische Presse. Danach erscheinen im Freistaat Sachsen rund 240 politische Tageszeitungen; 173 (72,1 Proz.) sind bürgerlich-patriotisch, 43 (17,9 Proz.) rechtsstehend und vaterländisch-national, 10 (4,2 Proz.) liberal, demokratisch und republikanisch, 1 (0,4 Proz.) katholisch, 1 (0,4 Proz.) antisozialistisch, 7 (2,9 Proz.) sozialdemokratisch, 3 (1,3 Proz.) kommunistisch, 1 (0,4 Proz.) sozialistisch, 1 (0,4 Proz.) wendisch-stemmlingsdeutsch, 13 (5,4 Proz.) Blätter erscheinen wöchentlich nur einmal, ebensovielfache zweimal, 50 (20,8 Proz.) dreimal, 5 (2,1 Proz.) viermal, 1 (0,4 Proz.) fünfmal, 153 (63,8 Proz.) sechsmal, 3 (1,3 Proz.) siebenmal und 2 (0,8 Proz.) wöchentlich zwölfmal. Eine tägliche Auflagehöhe bis zu 1000 Stück haben 14 (5,8 Proz.) Zeitungen, bis zu 5000 Stück 142 (59,2 Proz.), bis zu 10000 Stück 45 (18,8 Proz.), bis zu 20000 Stück 13 (5,4 Proz.), bis zu 30000 Stück 7 (2,9 Proz.), bis zu 40000 Stück 9 (3,8 Proz.), bis zu 50000 Stück 4 (1,7 Proz.), bis zu 60000 und 70000 Stück je 1 (0,4 Proz.), rund 80000 Stück 1 (0,4 Proz.), über 100000 Stück 2 (0,8 Proz.) und über 150000 Stück 1 (0,4 Proz.).

**Kaufbrände auf Briefumschläge.** Die Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Die Deutsche Reichspost macht erneut darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der Postordnung die Abwehrangaben (sowie die Reklamen des Absenders) nur auf der Rückseite und dem linken Drittel der Vorderseite der Briefumschläge angebracht sein dürfen. Ferner müssen Umschläge, deren Rückseite zu Aufträgen benutzt wird, am oberen Bande der Rückseite einen mindestens 2 1/2 cm breiten freien Raum haben, der zur Niederchrift postdienstlicher Bemerkungen benötigt wird. Für den Aufbruch von Umschlägen, die über das zulässige Maß mit Aufträgen auf der Vorder- oder Rückseite versehen sind, ist eine Frist von 2 1/2 Jahren gewährt worden. Diese Frist läuft am 30. September 1928 ab. Mit einer Verlängerung der Auftragsfrist über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht zu rechnen. Die Absender werden daher gut tun, sich nur auf den Aufbruch vorhandener Bestände an unzulässigen Aufträgen zu beschränken und nicht — wie von den Postämtern vielfach wahrgenommen worden ist — Neubrüde herstellen zu lassen, die bis zum 30. September 1928 nicht aufgebraucht werden können. Nach diesem Zeitpunkt müssen Briefumschläge, die den Postordnungsbestimmungen nicht genügen, von der Postförderung ausgeschlossen werden.

**Kannberg.** Die Stadtverordneten hatten feierlich die Festlegung des Zuschlags zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 Proz. abgelehnt. Das Einigungsverfahren ist erfolglos, so daß der Rat die Entscheidung der Gemeindekommission anrief. Bei Fällung der Entscheidung der Gemeindekommission haben sich die Stadtverordneten dem Rat beschließen, auf 150 Proz. zuzukommen, zugestimmt, da ohne volle Ausschöpfung aller Steuerermäßigkeiten die Aufnahme einer Anleihe von 500000 M. vom Kreisauschuß nicht genehmigt worden wäre.

**Kranzsdorf.** Der dreimonatige Probebetrieb der Kraftwagenlinie Freiberg—Kranzsdorf hat ein außerordentlich günstiges Ergebnis gezeigt, obwohl eine Umwandlung in Dauerbetrieb mit Sicherheit in Aussicht steht.

**Ghemnis.** Wie von der Direktion der hiesigen Gemeinnützigen Baugesellschaft jetzt mitgeteilt wird, beläuft sich die Gesamtsumme der von dem ehemaligen Proturieren Claus begangenen Unterschlagungen auf rund 40000 M. Die Unterschlagungen bestanden in der Hauptsache aus geschickter Manipulationen mit Stadtbudgeten. Auf Grund eines dem Defraudanten angenommenen Offenbarungsbekandes sind weitere Forderungen vorgenommen worden, die der geschädigten Gesellschaft eine Deckung von rund 16000 M. erbracht haben. **Döbeln.** Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat genehmigt, daß

noch in diesem Jahre in Döbeln an der Ufer Burg- und Friedhofstraße ein Arbeiterwohngebäude errichtet wird.

**Wahlhilfe.** Die hiesige Deutsche Uhrmacherschule — höhere Fachschule für Uhrmacherei und Feinmechanik — veröffentlicht ihren Jahresbericht 1927/28, nach dem die Gesamtlage der Schlinge, einschließlich der Hören, in der Berichtszeit 103 betrug; davon waren 33 Schlingen.

**Wormau (Bez. Chemnitz).** Beim Überqueren der Straße ist der Bädermeister Emil Ullrich von einem Motorradfahrer überfahren worden und an den hierbei erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

**Leipzig.** Am Montagmorgen war im Feuerlöschboden des Säge- und Furnierwerkes von Franz Schlotz G. m. b. H. in Köpzig-Grünberg bei Leipzig vermutlich in einem Luftschiff ein Schadenfeuer ausgebrochen, durch das drei Gebäudekomplexe, in denen Furnierhölzer in großer Menge lagerten, vollständig eingestürzt worden sind. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung, der Landfeuerlöschzug der Hauptfeuerwache zu Leipzig und die Werkfeuerwehre waren an der Brandstätte tätig. Sie mußten vor allem die angrenzenden Gebäude, die von den Flammen bedroht waren, schützen. Durch einfließendes Wasserwerk ist ein Arbeiter der Firma schwer verletzt worden; er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Nach mehrstündiger Tätigkeit der Wehren war es gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das gesamte Furnierholzlager ist ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf eine Million Mark beziffert.

**Wittsburg.** Am Sonntag, den 5. August, soll am idyllisch gelegenen Schloß, der zu den schönsten Plätzen unseres Sachsenlandes gehört, ein Schwim- und Strandfest abgehalten werden, bei dem erste Schwimmkämpfe der Dresdener Schwimmvereine Wasserläufer aller Art vorzuführen werden. Eine Strandkapelle wird für musikalische Unterhaltung sorgen.

**Zwickau.** Ein am Montag früh aus der Anhalt-Quartiersburg entwichener Weißer Antler hatte versucht, einen Sattlermeister in seinem Werkstättensaal mit einem Beile zu erschlagen und zu betäuben. Der Antler ist festgenommen und nach der Anstalt zurückgebracht worden.

**Rahms-Belecken.** Am Montagabend gegen 6 Uhr brach bei der Firma Beckhards für Inneneinrichtung, Fabrik für feine Holzbearbeitung von Erich Wölter, ein Großfeuer aus. Die Dresdener Berufsfeuerwehr, unterstützt durch die Freiwillige Feuerwehr Rahms, nahm sofort die Bekämpfung des Brandes auf. Nach etwa zweifelhafter intensiver Vorkämpfe konnte das Feuer als auf seinen Herd beschränkt angesehen werden. Dem Feuer fielen zwei Fabrikgebäude mit einer großen Menge Holz- und Fertigen aus dem Ofen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Aber die Entschädigung des Brandes ist noch nicht bekannt.

**Zwickau.** An der Parabelstraße hat sich am Sonntag ein schweres Auto mit obliquem Unfall ereignet. Der Fahrer eines von Chemnitz nach Plauen fahrenden Personenauto war bei seiner Durchfahrt durch den Ort Wälden St. Jakob gebremst worden, eine Gefährtin von Ausflüglern nach Zwickau mitzunehmen, die von dort aus die Talstraße bei Zwickau den steilen Brühlberg herabfuhr, verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen, und der Wagen stürzte die abwärtsführende Straße hinab, stürzte in einen großen Gully und schlug schließlich um. Die Insassen wurden herausgeschleudert und acht Personen zum Teil schwer verletzt. Zwei erlitten schwere Schädelverletzungen, eine andere Verletzungen der Rückenwirbel, die übrigen teils Arm- und Beinverletzungen oder schwere Quetschungen. Sie mußten mittels Krankenwagen sämtlich in das Städtchen eingeliefert werden. Der Chauffeur namens Wölter und der Beifahrer sind ziemlich unversehrt davongekommen. Der Chauffeur ist ebenfalls in Haft genommen worden, weil der Verdracht besteht, daß er übermäßig schnell gefahren ist. Zudem soll die eine der beiden Bremmen nicht inhaft gewesen sein.

# Volkswirtschaft.

## Berliner Börse.

Das Geschäft an der geschlossenen Berliner Börse war unbedeutend gering. An einigen Märkten kamen Umsätze überhaupt kaum zustande. Da die Verfassung des Geldmarktes zu wünschen übrigließ, war die Tendenz außerordentlich schwach. Am Rentenmarkt gab die Kurse bei geringem Geschäft durchweg nach. Nur Oberösterreichische Rente konnten ihren Kurs behaupten. Sonstige Renten verloren Farben 2, Chem. Renten 2 1/2 %. Sehr schwach war der Aktienmarkt. Bergmann verloren 3, A. G. O. und Geßler je 2 1/2 %. Am Textilmarkt hielten sich Wollstoff und Wemberg um je 5 % niedriger. Sonstigen Wertpapieren waren Polyphton fast gedrückt (— 13 1/2 %). Schiffahrt- und Bankwerte waren niedriger; Handelsgesellschaft konnten um 3 1/2 % ansteigen. Im Verlauf wurde die Tendenz fester. Spezialwerte konnten sogar beträchtliche Gewinne einfahren. Am Kurien sind zu nennen: Gelsenkirchen 131 1/2, Harpener 147, Hilt 234, Farben 259 1/2, A. G. O. 170 1/2, Siemens 359 1/2, Schudert 193 1/2, Wollstoff 618, Schultheiß 314 1/2, Ölwerte 303 1/2, Nordb. Lloyd 155 1/2, Dapag 164, Commerz 182, Dana 263 1/2, Mitteldeutsche 198. Am Geldmarkt stellten sich Tagesgeld auf 6—8 und Monatsgeld auf 7 1/2—9. Privatdiskonten blieben 6 1/2 %. Am Devisenmarkt war der Dollar mit 4,19 etwas fester. Sehr schwach war das englische Pfund mit 30,36 5/8.

## Die sächsischen Börsen.

**Dresden.** Die hiesige Börse eröffnete die Woche in schwacher Haltung und bei äußerst stillem Geschäft. Mangel jeglicher Anregung waren die Kurse auf fast allen Marktgebieten weiter gedrückt, und nur vereinzelt bestand für einige bevorzugte Spezialwerte Interesse zu höheren Kursen. Schwächer

lagen vor allem Polyphton — 7,25, Dresdner Alumin-Krätze — 4 %, Bauverein Brauerei — 3,75, Bergmann — 3, Sächs. Bergbauaktien — 2,5, Dresdner Gardinen — 2,35, Industriewerke Plauen, Schöner und Dr. Kurz je — 2 %. Dagegen lagen beständig Kratzmas + 7 %, Glasfabrik Dresden + 4 %, Grünendruck + 5 %, Wäbe B + 3 %, Kadeberger Bier + 2 1/2 %.

**Leipzig.** Die Leipziger Effektenbörse eröffnete in vorwiegend schwächerer Haltung. Lediglich einige Textilwerte konnten einen kleinen Gewinn von 1 bis 2 % verzeichnen. Dagegen gab Leipziger Hypothek, Harpener Bergbau, Leipziger Buchbinderei, Leipziger Mitteldeutsche Spinnerei, Schuber & Salzer 2 bis 3 %, Polyphton sogar 10 % nach. Im Freiverkehr hielten man außer bei Bachmann-Babowitz und Nordb., die 3 und 2 % Gewinn machen konnten, fast nur alle Kurse. Auch gestern war das Geschäft äußerst gering.

**Chemnitz.** Bei weiter geringer Umsatztätigkeit zeigte die Leipziger Börse ein wenig verändertes Aussehen und eher Reizung zur Festigkeit. Die Kursveränderungen hielten sich sowohl nach oben wie nach unten in den engen Grenzen. Bericht erhielt lagen vor allem Sächsienwert und Wilmota je + 3 %, Kadeberger Bier + 2,5 und Wem. Lager sowie Dresdner Bank je + 2 %, Braubank bestien andererseits 3 % ein und Darmstädter Bank — 2 %.

**Die Rückzahlung bei der Leipziger Lebensversicherung A.-G.** Der Teilungsplan der Leipziger Lebensversicherung für die Aufwertung der Aktienbesitzer ist dem Reichsausschuß für Privatversicherung zur Genehmigung vor. Nach den endgültigen Berechnungen hat der Treuhänder der Gesellschaft darin für das Deduktionskapital der alten Versicherungen einen Aufwertungssatz von 22,5 v. H. vorzuschlagen können.

**Streitigkeiten im Saarbezirk.** Die Rückzahlung des seit dem Bergarbeiterverband des Saargebietes hat beschlossen, am 1. August in den Streit

zu treten, wenn bis dahin keine Lösung erzielt worden ist.

**Stellungsantrag der Lokomotivfabrik Henschel & Sohn.** Die Henschel-Handelsniederlassung, hat die Lokomotivfabrik Henschel & Sohn, Kassel, infolge der überaus schwierigen Lage im Lokomotivbau beim Demobilisierungskommissioner in Kassel den Antrag gestellt, Ende August bzw. Anfang September einen Teil der Beschäftigten sowie auch einen Teil der eigentlichen Lokomotivfabrik stillzulassen. Der Antrag wird mit der unmittelbar bevorstehenden Fertigstellung der Aufträge für die sibirischen Staatsbahnen und dem anzuwachsenden Fehlen der Reichsbahnbestellungen begründet. Es ist damit zu rechnen, daß in der Restzeit der Jahre 800 Arbeiter und im eigentlichen Lokomotivbau 600 bis 600 Arbeiter entlassen werden müssen. Die in einigen auswärtsigen Blättern genannte Zahl von 3000 bis 4000 Entlassungen ist stark übertrieben.

**Vertriebsbedingungen auch bei den Eisen- und Stahlwerken hoch in Dortmund.** Wie die Zeitung-Litton erzählt, wird ab Donnerstag auch bei den Eisen- und Stahlwerken hoch wegen Mangel an Aufträgen in allen Betrieben außer der Abteilung Drahtverfeinerung nur noch an fünf Tagen in der Woche gearbeitet werden.

**Wahlkreise in Dresden.** Amtliche Wählerlisten am 23. Juli 1928, nachmittags 1/4 Uhr. Wählerliste: Montag und Freitag nachmittags 3—5 Uhr. Wähler: Montag. Wösten, inländischer, W.-O. 70 bis 242—247, 222. Haa. Wintergerichte 215—220, rubig. Sommergerichte —, geschäftlich. Wintergerichte, sächsische und ausländische, 215—245, rubig. Ocker, inländischer, 204—259, rubig. Rapd, trocken, geschäftlich. Wösten, Da Wösten (mit 25 W. St.) 254—258, fest. Wösten, anderer Herkunft —, Wösten, Ginnung (mit 25 W. St.) 259—260, fest. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 260—265, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 266—270, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 271—275, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 276—280, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 281—285, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 286—290, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 291—295, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 296—300, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 301—305, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 306—310, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 311—315, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 316—320, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 321—325, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 326—330, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 331—335, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 336—340, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 341—345, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 346—350, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 351—355, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 356—360, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 361—365, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 366—370, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 371—375, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 376—380, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 381—385, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 386—390, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 391—395, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 396—400, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 401—405, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 406—410, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 411—415, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 416—420, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 421—425, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 426—430, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 431—435, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 436—440, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 441—445, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 446—450, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 451—455, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 456—460, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 461—465, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 466—470, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 471—475, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 476—480, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 481—485, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 486—490, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 491—495, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 496—500, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 501—505, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 506—510, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 511—515, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 516—520, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 521—525, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 526—530, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 531—535, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 536—540, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 541—545, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 546—550, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 551—555, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 556—560, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 561—565, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 566—570, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 571—575, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 576—580, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 581—585, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 586—590, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 591—595, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 596—600, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 601—605, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 606—610, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 611—615, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 616—620, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 621—625, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 626—630, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 631—635, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 636—640, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 641—645, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 646—650, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 651—655, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 656—660, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 661—665, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 666—670, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 671—675, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 676—680, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 681—685, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 686—690, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 691—695, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 696—700, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 701—705, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 706—710, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 711—715, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 716—720, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 721—725, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 726—730, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 731—735, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 736—740, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 741—745, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 746—750, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 751—755, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 756—760, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 761—765, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 766—770, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 771—775, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 776—780, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 781—785, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 786—790, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 791—795, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 796—800, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 801—805, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 806—810, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 811—815, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 816—820, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 821—825, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 826—830, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 831—835, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 836—840, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 841—845, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 846—850, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 851—855, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 856—860, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 861—865, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 866—870, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 871—875, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 876—880, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 881—885, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 886—890, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 891—895, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 896—900, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 901—905, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 906—910, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 911—915, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 916—920, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 921—925, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 926—930, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 931—935, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 936—940, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 941—945, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 946—950, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 951—955, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 956—960, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 961—965, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 966—970, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 971—975, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 976—980, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 981—985, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 986—990, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 991—995, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 996—1000, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1001—1005, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1006—1010, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1011—1015, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1016—1020, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1021—1025, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1026—1030, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1031—1035, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1036—1040, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1041—1045, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1046—1050, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1051—1055, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1056—1060, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1061—1065, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1066—1070, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1071—1075, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1076—1080, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1081—1085, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1086—1090, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1091—1095, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1096—1100, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1101—1105, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1106—1110, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1111—1115, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1116—1120, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1121—1125, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1126—1130, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1131—1135, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1136—1140, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1141—1145, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1146—1150, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1151—1155, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1156—1160, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1161—1165, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1166—1170, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1171—1175, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1176—1180, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1181—1185, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1186—1190, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1191—1195, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1196—1200, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1201—1205, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1206—1210, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1211—1215, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1216—1220, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1221—1225, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1226—1230, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1231—1235, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1236—1240, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1241—1245, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1246—1250, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1251—1255, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1256—1260, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1261—1265, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1266—1270, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1271—1275, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1276—1280, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1281—1285, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1286—1290, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1291—1295, rubig. Wösten, Wösten (Sonderwahl) 1296—1300, rubig

Ämtlicher Teil.

Der Bezirksarzt von Zschau wird vom 2. August bis mit 9. September 1928 durch den Bezirksarzt in Zittau (Zernus Nr. 3341) vertreten.
Sanj. am 21. Juli 1928. MV 6 U/28
Die Kreishauptmannschaft.

Der Obersekundarierin Mathiane Scheibel in Leipzig wird für die von ihr unter eigener Lebensgefahr geleistete Beihilfe bei der Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Ulster öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Kreisauptmannschaft Leipzig, am 19. Juli 1928. P. B 28

Das Grundstück 150 des Grundbuchs für Schönheiderhammer ist aus dem selbständigen Gutbezirk Staatsförsterei Carlshof ausgegliedert und mit dem Gemeindebezirk Schönheiderhammer vereinigt worden.
61/2A 1872

Ämtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 20. Juli 1928.

Die Verteilung von 5500 qm Kleinpflaster soll in 3 Losen unter den Bedingungen der staatlichen Straßen-Bauverwaltung gegen Selbstpreis vergeben werden.

Beschlossene, mit der Aufschrift „Kleinpflasterung“ versehenen Angebote sind bei dem unterzeichneten Bauamt für jede einzelne Pflasterstrecke bis 31. Juli 1928 vorm. 11 Uhr postfristlich einzureichen.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Ausmaß und Verteilung der Angebote bleibt vorbehalten.
Vorabdruck für Bedingungen-Preis-Angebote und Bedingungen sind, soweit der Vorrat reicht, vom Bauamt gegen Erstattung der Folgegebühren zu erteilen.
1869

Dresden, am 23. Juli 1928.
Straßen- und Wasser-Bauamt.

Folgende Lieferungen und Leistungen sollen vergeben werden:

Erdevermehrer nach Herzbergen an der Schmedemühle (km 9,0 der Staatsstraße Pirna-Liebshau) mit 14 m Spannweite, mit Stützmauern, Herstellung der Straße, Erdabtragungen sowie 100 m Bodenerfüllung.

Fertigstellungsfrist: 10 Wochen, Vertragsstrafe 200 RM für jede angefangene Woche.
Sicherstellung 5% der Angebotssumme Leistungsvorleistung gegen 150 RM durch das Rotbauamt Berggießhübel, soweit der Vorrat reicht.
Ebenfalls Einsicht in die Zeichnungen und Auslastung.
Schriftliche selbstverschlossene Angebote mit der äußeren Aufschrift „Erdevermehrer Herzbergen“ (1870 bis zum Öffnungstermin: Montag, den 6. August 1928, 3 Uhr nachm.
Zuschlag bis 25. August 1928.

Berggießhübel, 23. Juli 1928
Staat. Rotbauamt Berggießhübel.

Folgende Leistungen sollen vergeben werden:
1. Abregulierung unterhalb der neuen Fernstraßenbrücke in Oberstrotzitz und Herstellung der Straßenabläufe an die Straße (Bau Nr. 40 und 41).
Es sind u. a. 2300 ehm Geröllmassen teilweise unter Wassertransport zu gewinnen, beizugeben und abzutammen, ca. 100 ehm Betonmauerwerk und 45 ehm Bruchsteinmauerwerk sowie 300 qm Schrägspaltflaster herzustellen und 100 ehm Kies- und Geröllschutt zu liefern und aufzubringen.
Fertigstellungsfrist 10 Wochen.

2. Hermauerbau in Weizenstein (Bau Nr. 14).
Es sind u. a. 30 ehm Stampfbeton und 200 qm Schrägspaltflaster herzustellen und 100 ehm Geröllmassen zu bewegen.
Fertigstellungsfrist 4 Wochen.
Soweit der Vorrat reicht, Leistungserleichtnisse durch das unterzeichnete Rotbauamt, bei Vorhandensein unanfechtbar als gebührende Dienstpflicht.
Schriftliche, selbstverschlossene Angebote mit der Aufschrift „Weizensteinarbeiten im Rigistritz“ sind bis zum 1. August 1928, 11 Uhr vormittags, einzureichen.
Zuschlag bis 15. August 1928.
1871

Staatshütte, 23. Juli 1928.
Staat. Rotbauamt Staatshütte/Za.

Das Konturverfahren über das Vermögen des Eisenwarenhändlers Wilhelm Knab in Weidenhain, Friedrich-Kunze-Str. 2, ist nach § 204 R. O. mangels Masse eingestellt worden.
K 15/28 1873

Ämtgericht Weitzen, 23. Juli 1928.

Allgemeines Veräußerungsverbot
Dem Kaufmann Ernst Richard Sauer in Weidenhain, a. a. O., alleinigen Inhaber der Firma Thonig und Sauer in Weidenhain, wird, nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen beantragt worden ist, verboten, sein Vermögen oder Teile davon zu veräußern.
Wer dem Schuldner etwas schuldet, darf an ihn keine Zahlung mehr leisten.
Der Schuldner hat sich jeder Verfügung über ihm zugehörige Forderungen, insbesondere über seine Einziehung zu enthalten.
K 6/28

Ämtgericht Schirgiswalde, 21. Juli 1928. 1874

Zurückkündigung der Erbengemeinschaft soll das im Grundbuche für Zschau Blatt 254 auf die Namen a) Ernestine Wilhelmine verw. Wähner geb. Franke, b) Max Eduard Wähner und c) led. Anna Elisabeth Gertrud Wähner eingetragene Grundstück

am 6. November 1928, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I., Saal 118, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Verhältnißbuche 13,7 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 23 000 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 22 000 RM.; sie entspricht dem Friedenshauptpreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück besteht aus einem freistehenden Wohngebäude, dergl. Stallgebäude, Hofraum und Garten und liegt in Dresden-N., Rippeldorfer Straße 3 und Wroßenhainer Straße 192.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 122).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. Mai 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 128/28 1868

Ämtgericht Dresden, Abt. III, Lothringer Straße 1, 15. Juli 1928.

Das im Grundbuche für Franzenau Blatt 14 auf den Namen des Gutbesizers Friedrich Kurt Ernst eingetragene Grundstück soll am Sonnabend, den 25. August 1928, vormittags 1/2 9 Uhr im Waldhose zu Franzenau im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 21 Hektar 97,5 Ar groß und einschließlich 14 240 RM für Zubehör nach dem Verkehrswert auf 64 240 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 27 570 RM.; sie entspricht dem Friedenshauptpreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72).

Das Grundstück besteht aus Wohngebäude, Wirtschaftsbauwerke, Scheune, Futterställe mit Ställen und Geräteschuppen (Ordnungsnr. 13) sowie Feld, Wäse und etwas Niedermoor.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 10).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. Mai 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 10/28 1878

Ämtgericht Wittwoda, 13. Juli 1928.

Das im Grundbuche für Langebrück Blatt 135 früher auf den Namen des Kaufmanns Erich Hermann Richter in Langebrück eingetragene Grundstück soll am Sonnabend, den 15. September 1928, vormittags 1/2 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das unbesetzte Grundstück ist nach dem Grundbuche 27,7 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 500 RM geschätzt. Es liegt etwa 1 1/2 km südlich vom Ortsausgange von Langebrück entfernt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 4).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 25. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 25/28 1876

Ämtgericht Nadeberg, 18. Juli 1928.

Folgende im Grundbuche für Altmanngrün auf den Namen des Handelsmannes Anton Frensdorf in Altmanngrün eingetragenen Grundstücke sollen am 17. September 1928, vorm. 1/2 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

1. Blatt 44, nach dem Grundbuche 21 Ar groß und nach dem Verkehrswert ohne das Inventar auf 33 000 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 38 950 RM.; sie entspricht dem Friedenshauptpreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück besteht aus einem auf Grundstück Nr. 2a des Grundbuchs inmitten des Dorfes Altmanngrün an der Straße Altmanngrün-Schönau errichteten Gasthof- und Wohngebäude mit größerem Tanzsaal, Hofraum, Wagen- und Geräteschuppen (Nr. 35 B der Ortstafel). Der Bauzustand des Gebäudes ist gut. Elektrische Lichtleitung ist vorhanden.

2. Blatt 101, nach dem Grundbuche 79,9 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 100 RM geschätzt. Es ist Feld und Wäse. Grundstück Nr. 351 des Grundbuchs für Altmanngrün. Es ist nach Schönau zu gelegen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 5).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Juli 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 8, 9/28 1877

Ämtgericht Zreuen, 21. Juli 1928.

Das im Grundbuche für Werbau Blatt 2721 auf den Namen Louis Hermann Kantenstengel eingetragene Grundstück soll am 21. September 1928, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 3,8 Ar groß und auf 23 600 RM geschätzt. Es liegt in Werbau, Ferdinandsstraße 29, hat die Nr. 1314 x des Grundbuchs für Werbau und die Nr. 151 M<sup>2</sup> Abt. A des Brandkatasters für Werbau, hat einen jährlichen Friedensmietvertrag von 1665 RM. Zur Grundfläche ist es 1908 mit 26 550 RM eingeschätzt. Das Grundstück besteht aus Haupt- und Nebengebäude sowie Hofraum.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 10/28 1878

Ämtgericht Werbau, 20. Juli 1928.

Das im Grundbuche für Zwidau Blatt 3740 auf den Namen des Schlossermeisters Billy Robert Rohlf eingetragene Grundstück Werbauer Straße 38A soll am

Sonnabend, den 6. Oktober 1928, vorm. 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 52,8 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 78 000 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 83 500 RM.; sie entspricht dem Friedenshauptpreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück ist bebaut mit einem Wohnhause, einer Getreidemüllfabrik mit Anbau, einem kleinen Kontorgebäude, einem Kraftwagenschuppen und einem Tierärztstand. Der unbebaute Teil wird als Hofraum und Garten benutzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 93).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Juni 1928 verlaubten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Za 34/28 1879

Ämtgericht Zwidau, 21. Juli 1928.

Kauf dem für die offene Handelsgesellschaft Reichardt & Sause in Glaucha geführten Blatt 600 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst; die Firma ist erloschen.
1880

Ämtgericht Glaucha, 18. Juli 1928.

Kauf Blatt 182 des Handelsregisters (Gerhard Westkamp in Roffen) wurde heute eingetragen: Die Firma ist erloschen. Die Protura von Gerhard Johannes Westkamp ist erloschen.
1881

Ämtgericht Roffen, 19. Juli 1928.

Kauf dem Blatte 410 des Handelsregisters, Stadtbezirk Zeitz, ist heute die offene Handelsgesellschaft in Firma Reich & Co. in Clichy eingetragen worden. Gesellschafter sind Rosa Antonie verehel. Reich geb. Röder in Zeitz und der Baumeister Max Gustav Hugo Wehner in Clichy. Die Gesellschaft ist am 12. April 1928 errichtet worden. Die Vertretung der Gesellschaft steht nur dem Gesellschafter Wehner zu.
1889

Ämtgericht Clichy, 21. Juli 1928.

Kauf Blatt 47 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Strüchters Wwe. Rahl, in Reichenau betr., ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann Theodor Fritz Rahl in Reichenau ist als Inhaber ausgeschieden, der Kaufmann Johannes Rudolf Berger in Reichenau ist Inhaber.
1883

Ämtgericht Reichenau, 20. Juli 1928.

Kauf Blatt 243 des Handelsregisters, die Firma Lange & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Zaucha betr., ist heute eingetragen worden: Das Stammkapital ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 22. Mai 1928 auf 24 000 RM erhöht.
1884

Ämtgericht Zaucha, 21. Juli 1928.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Sächsisches Gechblatt. Lie am 23. Juli ausgegebene Nr. 19 enthält: Untergangsortordnung; Antriebsgesetz; Bef über den Staatsbauhaushalt auf das Rechnungsjahr 1928; Vdg über den Übergang der Ordnungspolizei in der Stadt Zwickau auf den Staat; Zweite Änderung der Aufz.-Vdg. zum Polizeiaufsichtsgesetz, sowie Zwölfte Änderung des Bef über die Beförderung der wirtschaftl. Verhältnisse der Beamten.

Die erschienenen Nr. 9 des Justizministerialblattes für den Freistaat Sachsen enthält: Bestimmungen usw. über Amtsdauer und Neubestellung der Richter bei den Kreisgerichten und den Bescheidstellen. Sturgruppenbestimmung, Ergänzung der Dienstausweisung für die Vollstreckungsbeamten der Staatsverwaltungsbereichen, Tabellarische Anlagen bei Grundbesitzänderungen, Gebäuden und Anlagen der Projektanten und sonstigen gewerbetätigen Rechtsvertreter, Änderungen der Geschäftsordnung für die Justizbehörden und Entscheidungen des OStG. Dresden in Auswertungsfragen, Personalnachrichten.

Offene Stellen für Lehrer und Geistliche.

\*Auf Grund von § 11 des Sch. Ver. Gef. vom 31. Juli 1923 zu belegen: 1 Lehrstelle in Görsdorf (Ortl. D), Sch. u. Ver. Marienberg. Familienwohnung in Aussicht. — 1 Lehrstelle in Zeitz (Ortl. B), Sch. u. Ver. Tobeln. Familienwohnung vorausgesetzt zur Verfügung. — 1 Lehrstelle in Zedlitz (Ortl. D), Sch. u. Ver. Worna. Kleine Familienwohnung für Herbst in Aussicht. Bewerbungen sind beim Bezirkspräsidenten des Aufstellungsortes des Bew. bis zum 31. August einzureichen. Eine wissenschaftl. Lehrstelle an den Volksschulen zu Glaucha. Ortl. B. Familienwohnung nicht vorhanden. — Eine neuangek. wissenschaftl. Lehrstelle an den Volksschulen zu Waldenburg, Sa. Ortl. C. Zuweisung einer Familienwohnung in abseh. Zeit möglich. Bewerbungen bis 25. August an den Bezirkspräsidenten für Glaucha u.

Behörden, Spitzenverbänden und namhaften Organisationen aufführen, die sich für die Jahreschau erkl. haben. Mit der Planweisung ist bereits begonnen worden.

Zur Schaffung neuer Trinkwassermengen für Groß-Dresden einnehmen wie einem längeren Artikel von Stadtvorordneten Bösenberg folgendes: Die Erhöhung des Wasserpreises von 17 auf 22 Pf. mit Wirkung vom 15. d. M. ab und auf 25 Pf. mit Wirkung vom 1. Juli 1929 ab ist in der Dresdner Presse verschiedentlich behandelt worden. Der vom Reichsanwalt und Notar Dr. Oppermann in Nr. 333 der „Dresdner Nachrichten“ erschienene Artikel, der sich gegen die Erhöhung wendet, ist geeignet, falsche Vorstellungen zu erwecken. Es ist z. B. dem Verfasser O. mit seiner Behauptung, daß die Wasserwerke nach prioritätswirtschaftlichen Gesichtspunkten verwaltet würden und nützliche Überschüsse an die Stadtkassen zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs abzuführen hätten, ein grundlegender Irrtum unterlaufen, denn die Wasserwerke sind laut Orts-Gesetz kein sogenannter Überfließbetrieb. Erzielte Betriebsüberschüsse sind zur Bildung von Rücklagen für die Erweiterung und Erneuerung der Werkanlagen zu verwenden. Aus der Denkschrift der Wasserwerke geht hervor, daß die zentrale Wasserwerkung Dresdens in der Hauptsache auf den Werken Saloppe, Tollenow und Hosterwitz beruht, die Wasser aus dem Obergrund herbeiführen, das durch Wasser ericht wird, das aus dem offenen Lauf der Elbe in die Sande des Untergrundes infiltriert. Durch diesen Vorgang wird die Ergiebigkeit der Wasserfassungen an Grundwasser immer geringer. Durch Neuanlage von Brunnen ist dieser Rückgang auszugleichen versucht worden, was aber auf die Dauer nicht möglich war. Der vermehrte Ergiebigkeit steht außerdem ein gewaltig gesteigertes Verbrauch entgegen. Die Spitzenbelastung der Werke ist von 97 640 Tageskubikmetern im Jahre 1926 und 115 300 Tageskubikmetern im Jahre 1927 auf rund 133 000 Tageskubikmetern in den letzten Tagen hinaufgegangen. Mit einer weiteren

Aus der Landeshauptstadt. Die Dresdner Jahreschau 1929 „Reisen und Wandern“.

Während die Dresdner Jahreschau „Die Technische Stadt“ sich wachsendem Interesse des In- und Auslandes erfreut und Hunderttausende von Besuchern empfängt, zeigen schon jetzt die Vorarbeiten für die kommende Jahreschau 1929 „Reisen und Wandern“ ein plastisches Bild. In der Gruppe „Die Deutsche Heimat“, die die Sehenswürdigkeiten und Sehenswürdigkeiten unseres Vaterlandes zeigt und für sie werben soll, sind bedeutende Künstler und namhafte Fachmänner am Werke, um eine einzigartige Szenerie zustande zu bringen. Der Aufbau der Gruppe „Die Reise“ sieht vor: Ein und Zwei des Reisens, die Kultur des Reisens, die Technik des Reisens, die Reiseroute zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Die Gruppe „Die Wanderung“, die von erfahrenen Männern der einschlägigen Bewegung mit besonderer Freude bearbeitet wird, wird sich einteilen in die „Geschichte des Wanderns“, die „Technik des Wanderns“, die „Ausbreitung des Wanderns auf Welt, Seele und Körper“ und die „Organisation des Wanderns“. Dazu kommen die Industrieausstellungen für Reise und Wandern. Aus diesem umfassenden Programm ist klar ersichtlich, daß diese Ausstellung eine durchschlagende Werbekraft für deutsche Reiseziele und Reiseinstanzen und für die Industrie zu werden vermag, zumal Dresden mit seinem Jahr um Jahr wachsenden Fremdenverkehr eine überaus günstige Stätte für diese Ausstellung bedeutet. Ein neuer Prospekt über die neue Jahreschau „Reisen und Wandern“ erscheint in der nächsten Zeit bereits mit dem Plakatbild, das auf blauem Grunde eine rote Scheibe zeigt, die von der Sonne, zugleich das Kennzeichen des Reisezweiges im Sinne eines Signals. Ein silberner Wegweiser führt die Wanderer an, während ein unten angebracht grünes Schriftband symbolisch auf die grüne Erde hinweist: blauer Himmel, helle Sonne und die grüne Erde als Wegweiser zum Reisen und Wandern. Der neue Prospekt wird auch schon eine farbige Reihe von

Steigerung muß getradet werden, da in diesem Jahre der Anstieg von etwa 30 Proz. der noch nicht an die Schwemmenkanalisation angeschlossenen Dresdner Häuser mit Wasserleitungsanlagen vorgezogen ist. Die Beschaffung weiterer Wassermengen in der bisherigen Weise mußte bei der geologischen Beschaffenheit Sachsens in der näheren Umgebung Dresdens vermeint werden. Es verbleibt nur die Möglichkeit, Niederschlagswasser aus wasserarmen und wasserreichen Gebieten in der weiteren Umgebung von Dresden in Talstrecken aufzusaugen. Die günstigste Lösung ist die Errichtung von Talstreckenbauten im Weichsel- und Elbengebiet. Ingesamt erreicht der Kapitalbedarf der Wasserwerke in den nächsten Jahren die Summe von rund 22 Mill. M. Die Belastung trifft aber nicht die jetzige Generation allein, sondern wird auf lange Zeit verteilt. Zusammenfassend wird in dem Artikel nochmals festgestellt, daß nach Lage der Sache eine Erhöhung des Dresdner Wasserpreises unvermeidbar war und daß der Verwaltungsrat vollbewußt seiner Verantwortung für die Trinkwasserversorgung der Stadtgemeinde Dresden der Vorlage der Verwaltung der Wasserwerke seine Zustimmung hat geben müssen.

**Bevölkerungszustand.** Über die Bevölkerungszunahme der Stadt Dresden in der Woche vom 1. bis 7. Juli teilt das Statistische Amt folgendes mit: Von den Standesämtern schlossen 133 Paare die Ehe. Geboren wurden 167 Kinder, darunter 40 mehrlinge. Gestorben sind 117 Personen, davon 12 im ersten Lebensjahre.

**Arztbesuch Dresden-Interlaken.** Im Nacht-Schliffzug Dresden-Frankfurt a. M. (D 202 ab Dresden Hauptbahnhof abends 20.42, Dresden-Reusdorf 21.00) verkehrten wie der Verkehrsabschluss des Dresdner Verkehrsvereins mittels, legt Kurswagen 1 bis 3. Klasse bis Interlaken (über Basel-München-Speyer), und zwar bis 9. September. Sie treffen in Interlaken Bahnhof am nächsten Abend 19.26 ein und haben dort sofort Anschluss nach Interlaken O. und Weningen am Brünser See. In umgekehrter Richtung verkehren diese Wagen bis 10. September ab Interlaken mittags 12.04, ab Basel Schweizer Bahnhof 15.57 und treffen in Dresden-Reusdorf am nächsten Morgen 8.40, in Dresden Hauptbahnhof 8.50 ein. Etwas weniger findet man in beiden Richtungen zwischen Dresden und Leipzig und zwischen Frankfurt a. M. und Basel und auf der Rückfahrt außerdem zwischen Bern und Olten im Ganzen.

**Todesfälle.** Auf dem Trinitatisfriedhof erfolgte gestern die Beisetzung des Kammerherrn Major a. D. Hans Freiherr v. Berlepsch. Zur Feier hatten sich u. a. Mitglieder der ehem. Hofhaltung, Offiziere der alten Armee und eine Abordnung der Kadetten Dresden der Preisen Vereinigung ehem. Freiherren Jäger 12 eingefunden. — Der ehem. Inspektor der Kgl. Gewehr- und Maschinenfabrik Thedor Hähnisch ist im Alter von nahezu 83 Jahren gestorben. Er war der letzte Epöth einer Familie, die seit mehr als drei Jahrhunderten, seit der Zeit des Kurfürsten August, im Dienste des sächsischen Kurfürstentums stand. Als Armbrustmacher und Büchsenmacher haben ihre Mitglieder am Dresdner Hofe angesehen Stellen innegehabt; eine Anzahl Armbrüste, Meißnerstücke von hoher technischer und künstlerischer Vollendung, die den Namen Hähnisch tragen, sind im Besitze des Staatl. Historischen Museums.

**Wahlprüfung.** Es sollen vergeben werden: Schloßarbeiten (Instandhaltung von Kuppeln im Schlosshof), Hofverwaltungsarbeiten (42. Volksschule Nöbisch), Hofverwaltungsarbeiten (Stadt. Mädchen-Gymnasium, Obdachlosenheim Pieschen und Erweiterungsbau des Stadthauses). Preisangebote sind mit entsprechender Aufschrift bis zum 30. d. M. 11 Uhr beim Hochbauamt einzureichen.

**Ein weiterer Händelsvortrag.** Freiherr v. Simefeld hat der Titimannischen Buchhandlung in Dresden, die auch den Dresdner Besuch der Dyanflieger vermittelt hat, zugestimmt, im Winter einen nach Dresden zu kommen, um im Rahmen der literarischen Abende einen Vortrag zu halten.

**Zur Winternachlese Dresden.** Durch eine Reihe von Leistungen ging die Mitteilung, daß die Nachrichten Dr. v. Simefeld und Dr. v. Simefeld die Winternachlese des unter Winternachlese stehenden in Literatur- und dramatischen Sammlungen Dresden niedergelassen hätten. Dagegen wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß der Angekündigte den Nachrichten Dr. v. Simefeld und Dr. v. Simefeld das Wort entgegen hat und daß die Winternachlese auf Dresden nicht der Winternachlese Dr. v. Simefeld überlassen hat. — Wer war die Verleiher? Am 10. Juli kurz vor 11 Uhr wurde an der Gde Lindenau n. W. der Verkehr eine ältere Frau beim Überstreifen des Fußbodens von einem Motorradfahrer angefahren und anschließend nur leicht verletzt. Der Kraftfahrer hat den Unfall bei der Polizei selbst angezeigt, während die Verleiher bisher nicht ermittelt werden konnte. Sie wird gebeten, zur Klärung der Angelegenheit ihren Namen der Polizei mitzuteilen.

**Bermischtes.**

**Zurückbare Bluff.** Wie aus Graz gemeldet wird, hat in der Nacht zum Montag der 65 Jahre alte Landbesitzer und

Zählermeister Schindler in seiner Wohnung in Weggau seinen eifersüchtigen Sohn und seine unmündige Tochter sowie einen dreijährigen Knaben mit einem Dacht erdroffelt und sich selbst durch einen Schuß in den Mund getötet. Schindler, der wiederholt Selbstmordabsichten äußerte, schied, um die ungeliebte Tat ausführen zu können, seine Frau mit dem kleinen Sohn ins Kino und hinterließ einen Abschiedsbrief, in dem er bittet, ihm die Tat zu verzeihen. Der Beweggrund zur Tat ist noch unbekannt.

**293 Gebäude eingeweiht.**

In der vergangenen Nacht brannten in Leuzschkebauischen Kreis die beiden Marktläden Bodrowitz und Bodrowitz ab. 293 Gebäude sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Reichsmark geschätzt.

**52 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß.**

Auf dem Chicagoer Bahnhof fuhr gestern ein vollbesetzter elektrischer Vorortzug der Illinois-Zentralbahn in einen anderen haltenden Vorortzug der gleichfalls vollbesetzt war. Unter dem Aufstoßen der beiden Züge entstand eine Panik. Circa 52 Personen wurden verletzt, davon 12 so schwer, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

**Retfordkrankheit.**

Die Amerikanerin Myrtle Huddleston hat einen neuen Weltrekord im Tauchschwimmen aufgestellt, indem sie insgesamt 54 Stunden 28 Minuten schwamm. Sie mußte die Erfüllung ihres Ziels etwas teuer bezahlen. Nach Aufstellung des Rekords brach die Schwimmerin zusammen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

**Zum neuen Ozeanflug.**

Nach einer Agenturmeldung aus Horta hat das französische Flugzeug „Bregéat“ kurz vor der Landung in Horta einen Motordefekt erlitten, durch den der Weiterflug bisher verzögert wurde. Leutnant Paris hofft den Schaden an Ort und Stelle anzubessern zu können, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Ankunft eines neuen Motors aus Frankreich abgewartet werden muß.

**Gerüchte um die „Italia“-Expedition.**

Nach einem Telegramm, das der italienischen Gesundheitsbehörde in Oslo zuging, hat die „Italia“ Ringhög verlassen und ist mit den Abenteurern von der „Italia“ nach Norweg in See gegangen. In den Freisprecher, das ein Mann an Bord der „Italia“ gestorben sei, und zu der Annahme, daß es sich dabei um Mariano handle, hat die Gesundheitsbehörde erfahren. In dem Telegramm, das gestern in später Abendstunden von der „Italia“ abgegangen ist, erwähnt der Kapitän des Schiffes nicht, daß an Bord irgend jemand gestorben sei. — Das „Italia“-Projekt ist jetzt in der Handlung ein, in welchem Standesmäßigen Hafen der „Italia“ an besten und schnellsten die Reparatur an seiner Schraube vollenden und Kohlen und Proviant einnehmen kann. Der Flieger Tschudnowski bleibt vorläufig in Ringhög und wird nach Inlandsetzung seines Flugzeuges weitere Erkundungsflüge unternehmen.

**Bilder aus dem heutigen Kairo.**

Die äußersten Gegensätze, Öl und Blei, betreffen sich in dem Lande, auf das jetzt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Auflösung des ägyptischen Parlamentes und die sich anschließend vorbereitenden politischen Ereignisse gelenkt wird. Wie wenig die einheimische Bevölkerung selbst zu Parteipolitik und Demonstrationen geneigt ist, dafür zeugt das folgende wahre Geschehen, das ein englischer Beobachter des neuen Ägypten erzählt: Ein Kupper flug eines Fremden gegenüber über den schlechten Gang seines Geschäftes. Es ging schlecht, sehr schlecht. Verfragt, welcher Art sein Geschäft eigentlich war, erwiderte er: „Ich vertriebe Volk für Volk.“ „Wolltest du nicht den Mann jetzt bessere Ratschläge...“ Überall dringt in Stadt und Land der Einfluss des Westens vor. Die meisten Essenden tragen europäische Gewänder und sprechen mindestens eine europäische Sprache. Sogar die Frauen geraten unter westlichen Einfluss. So haben nämlich die Frauen eines Harem in Paris bestellte Abendkleider bestellt und waren so entzückt von dieser neuen Erzeugnisse, daß sie sie selbst am Tage tragen. Der Stolz von Kairo hat die Ägypten nicht in diesem dem Absterben, das sich in einem europäischen Badebad entwickelt. Nur die Art der einheimischen Frauen aus dem Volk, ein Bad zu nehmen, mutet etwas seltsam an. Wenn sie im Wasser waten, schlagen sie ihre langen schwarzen Gewänder über

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche. Bei Geschäftsdurchläufen trennen sie nicht ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, sondern sie wählen einen aus ihrer Mitte, der den eigentlichen Handel besorgt. Und die währigen Eigentümer stehen daneben abseits, während der Händler mit ihrer Kundtschaft verhandelt.

den Kopf hinauf; denn die Hauptsache ist natürlich für eine Notammeherin, daß das Gesicht verdeckt ist. Viele Kaffees in Kairo und Alexandria haben ihren Betrieben Freizeitanlagen angegliedert, bezogen Hintergrund von einer bunten Gruppe von Mummibäumen gebildet wird. Davor sammeln sich ein buntes Völkergemisch: Ägypter in Gewändern aus gezeilter Seide oder in netten karierten Knägen, Engländer und Engländerinnen in Abendtoilette, Griechen und Italiener in Strohhüten, eingeborene Haremfrauen mit bunten, mandelförmigen Augen und krummgefärbten Fingern, halb verborgen in ihren langen Ärmeln. Aber der westliche Einfluss beschränkt sich nicht nur auf die Städte. Viele Dörfer, die bis vor kurzem noch ganz einsam lagen, sind jetzt durch eine Autobusverbindung dem Verkehr erschlossen. Freilich die Straßen sind eigentlich nur für langsam fahrende Pferde- und Kutschen, für die sie gebaut waren, geeignet. Dennoch ist nicht langsam in der Fortbewegung dieser Autobusse. Die einheimischen Fahrer holen das Beste aus den Motoren heraus. Und wie sind diese Wagen besetzt? Nicht nur, daß nicht ein Fingerbreit der Sitz- oder Stiehpunkte leer bleibt, überall hängen auch noch Männer, Weiber und Kinder sitzen gleich außen daran, wo nur ein Fuß Halt fassen kann. Gemächlich befindet sich diese Völkerwanderung auf dem Wege zu einem Markt. Ein solcher ägyptischer Markt genießt ein buntes und unterhaltsames Bild. Die Verkäufer kommen mit Frau, Kind und Kegel, bis herab zu dem jüngsten Sprossen, die Wate liegt vor ihnen ausgebreitet auf der Erde. Alles, was dieses fruchtbare Land hervorbringt, kann man hier kaufen: Bohnen, Kürbisse, Wassermelonen, Mangofrüchte, große braune Brote, unappetitlich aussehende gebundene Fische, Droma, Kohl und kleine Schwammgegenstände aus Weisling liegen hier in freierlicher Eintracht nebeneinander. Einen besonderen Teil des Marktes bildet der Viehmarkt. Hier sieht man Schafe und Ochsen und milchweiße Kühe. Und daneben stehen patriarchalische Beduinen in roten und weißen Gewändern und Turbanen, die ihre Kamel- und Ziegen von der Sinai-Halbinsel herbeigeführt haben. Diese Beduinen sind sehr reich, aber sie nehmen keine Banken in Anspruch. Sie tragen ihr Geld, das oft Tausende von Pfund beträgt, stets in der Tasche.